



Digitales Nervensystem

Pharmlog ist für die wirtschaftliche Distribution von Arzneimitteln von sechs Pharmaherstellern zuständig. Im Bereich der Lagerverwaltung ist eine ERP-Software von Atos und das Output- und Formularmanagement von CSW installiert. Gelöst wurde auch das Problem, die verschiedenen ERP- und Hardwaresysteme der sechs Pharma-Unternehmen in den Logistikbereich von Pharmlog zu integrieren.

Karin Bäck

Die Pharma Logistik GmbH, kurz Pharmlog, ist ein junges Unternehmen, das nach modernen logistischen Erkenntnissen und Technologien konzipiert und realisiert wurde. Pharmlog soll für sechs Pharmahersteller eine wirtschaftliche Distribution von Arzneimitteln gewährleisten. Die Lagerung und Auslieferung erfolgt fast ohne Belege. Im Bereich der Lagerverwaltung ist eine ERP-Software von Atos und das Output- und Formularmanagement von CSW installiert.

Eine Herausforderung war die Integration der verschiedenen ERP- und Hardwaresysteme der sechs Pharmaunternehmen in den Logistikbereich von Pharmlog. Pharmlog wurde 1994 gegründet, die Gesellschafter sind die Pharmakonzerne Asta Medica, Boehringer

Ingelheim, Merck, Novartis, Schering und Smith Kline Beecham. Ihr gemeinsames Ziel: Lager und Distribution auszugliedern, um den nationalen Markt unter idealen Kostenstrukturen und bei höchster Qualität mit Arzneimitteln zu versorgen. Der Betrieb wurde 1995 aufgenommen und wickelt heute eine Tageskapazität von 4.000 Aufträgen ab. Und das bedeutet, täglich eine Million Packungseinheiten in 20.000 Paketen auf die Straße zu bringen.

Dipl.-Ing. Hans-Peter Pelger, Leiter Informationssysteme bei Pharmlog, war von Beginn an dabei. Als verantwortlicher Architekt der Systemstruktur ist es sein Verdienst, dass die Abläufe bei Pharmlog so automatisiert ablaufen, wie es heute der Fall ist. Maßgeblich für

das gute Gelingen war die Planung, die immerhin über einen Zeitraum von anderthalb Jahren lief. Das zentrale Informationssystem ist seit 1996 stabil. Seitdem ist die Abteilung Informationssysteme mit Optimierungen und Änderungen, die den Anforderungen der Pharmahersteller Rechnung tragen, beschäftigt – eine Aufgabe, die auch über das Jahr 2000 erhalten bleiben wird. Allerdings zeigt sich die eingesetzte Lösung von Pharmlog derzeit noch effektiv genug, so dass für den Zeitraum bis 2003 keine grundsätzlichen Erweiterungen geplant sind.

Die Bestellungen seitens Großhändlern, Kliniken und Apotheken kommen bei den verbundenen Pharmaherstellern an. Die Aufträge werden dort geprüft und, soweit korrekt, die Lie-



Via Auftragsfassungssystem erreichen die Bestellungen über die Zentralrechner der Pharmahersteller den Lagerverwaltungsrechner von Pharmlog.

ferscheine und fallweise die Rechnungen an Pharmlog per Wählleitung übertragen. Die besondere Herausforderung, die Kommunikation der verschiedenen ERP- und Hardwaresysteme der Pharma-Konzerne mit dem Lagerverwaltungssystem unter einen Hut zu bringen, wurde mit OS/2-Vorrechnern gelöst. Ihre Aufgabe ist es, die Standardisierung des Datenaustausches und die fehlerfreie Übertragung bis in den Zielrechner zu gewährleisten.

So kommen die Lieferscheindaten als reine Datenströme im Pharmlog-Zentralrechner an, während die Rechnungen, die den Sendungen direkt beige packt werden sollen, in den herstellerbezogenen Druckformaten übermittelt werden. Mit der Differenzierung soll unterbunden werden, dass die Pharmlog Zugriff auf Rechnungsdaten der Pharmahersteller hat.

Dies trifft nicht auf den Lieferschein zu, denn er stellt für das Lagerverwaltungsprogramm die Basis für eine wirtschaftliche Kommissionierung dar. Aus einem Lieferschein entstehen automatisch mehrere Lageraufträge aufgeschlüsselt nach Auslieferung in Paletten, Originalkartons oder Anbruchbehältern. Dabei erfordern die Paletten noch den geringsten Logistikaufwand. Sie werden automatisch aus dem Hochregallager gegriffen, mit Eti-



Originalkartons werden aus dem Palettenregallager mittels eines mobilen Kommissionierstaplers entnommen.

kett versehen, an den Abnahmeort befördert und von dort per Gabelstapler in den Versandbereich gebracht. Bei Auslieferungen in Originalkartons erfolgt die Entnahme mittels mobiler Kommissionierstapler. Sie sind ausgestattet mit Datenfunkterminal, Barcode-Etikettendrucker und Waage, die dem Mitarbeiter den genauen Weg aufzeichnen, wo was zu entnehmen ist.

Auch bei der Auslieferung von Kleinmengen erfolgt die Abwicklung weitestgehend automatisch. Die Software minimiert per Algorithmus die Anzahl der Kartons; versehen mit Etiketten werden sie automatisch an den Ort der Entnahme gebracht und dort per Pick-to-Light-

„Bestimmte Phasen in der Projektabwicklung hätten aus heutiger Sicht länger angesetzt werden müssen, wie beispielsweise die Systemtests.“

Dipl.-Ing. Hans-Peter Pelger,
Leiter Informationssysteme bei Pharmlog

Kommissionierung manuell aufgefüllt. Am Packplatz, wo alle Behälter ankommen, wird am Bildschirm angezeigt, mit welchen Etiketten die Behälter zu versehen sind und ob ein Lieferschein oder eine Rechnung beigelegt werden soll.

Lieferscheine oder Rechnungen werden in jedem Kommissionierbereich gedruckt, bevor die Ware an den Versand geht. Während die Ausgabe des Lieferscheins einheitlich auf Blanko-Papier erfolgt, müssen die Rechnungen im jeweiligen Corporate Design der Pharmahersteller erzeugt werden. Und das heißt, die unterschiedlichen Datenstrukturen aus den unterschiedlichen ERP- und Hardwaresystemen zu interpretieren, die Firmenlogos zu integrieren, Schriftarten und tabellarische Aufteilungen nachzubilden. Bei der Auswahl von Pro Forma/CSW für die Anforderungen an den Rechnungsausdruck war Hans-Peter Pel-

ger der Empfehlung von Atos gefolgt. Sie hatten verschiedene Lösungen geprüft und Pro Forma als das Produkt ausgewählt, das eine hochwertige Aufbereitung in Sachen Datenkonsistenz und Grafik erfüllte. Ausschlaggebend war aber die Möglichkeit der Verarbeitung von Druckdaten aus verschiedensten ERP-Systemen wie SAP R/2 und R/3 oder J.D.Edwards.

Auch was nachträgliche Änderungen in den Rechnungsformularen seitens der Pharmahersteller betraf, entschied sich Pharmlog für den Kauf des Pro-Forma-Tools, mit dem die Rechnungen eigenständig nach den Vorgaben der Auftraggeber gestaltet werden können



und dann automatisch von der Formularsteuerung aufbereitet werden. Die Schulung, damit sich Pro Forma bei der Formulargestaltung nutzen ließ, dauerte einen Tag. Für die Umsetzung einer herstellerbezogenen Rechnung benötigte man im Schnitt zwei Tage. Die Änderung von Adressen oder beispielsweise Telefonnummern lässt sich innerhalb von wenigen Stunden bewerkstelligen. Da heute auch die Ausgabe auf Etikettendrucker mit Pro Forma möglich ist, erwägt Hans-Peter Pelger einen Umstieg, soweit sichergestellt ist, dass die bestehenden Etikettendrucker eingebunden werden können.

Im Rückblick auf das, was Pharmlog erreicht hat, ist Hans-Peter Pelger ganz zufrieden: „Der Weg ist der richtige gewesen. Bestimmte Phasen in der Projektabwicklung hätten aus heutiger Sicht länger angesetzt werden müssen, beispielsweise die Systemtests.“ (rm)

Karin Bäck ist IT-Fachjournalistin aus Köln.